

I. 132.

Pater Paul Heribert Welte OP

Augsburg

Verschüttet in einem Freiburger Keller

*Er ist bei Kriegsende in **Freiburg** 15 Jahre alt, lebt in der Stadt bis zum Abitur 1950. Seine Erinnerungen: an den Bombenkrieg auf England („Dieser Verbrecher“, so ein Freund aus der katholischen Jugend über Hitler), an die Erleichterung am 27. 11.44., als am Mittag noch eine Bomberflotte an Freiburg vorbei flog: nach **Augsburg**, an seinen Einsatz bei der Rettung des Münsters nach dem 27. 11.44. Am 8.2.45 wird er mit zwei Mädchen in Oberlinden von Tieffliegern überrascht. Sie rennen im nächsten Haus in den Keller. Kurz darauf trifft eine Bombe dieses Haus. Durch den Durchbruch kommen sie ins Nachbarhaus, bevor alles in den Keller runterbricht. Auch im Nachbarhaus sind die Eingänge verschüttet. Sie werden freigeschaufelt. Als er voller Staub ins Freie kommt, hat er eine brennende Kerze in der Hand. Vor dem Einmarsch Warnungen an der Wand: „Der Werwolf ist da. Verräter werden umgelegt.“ Aber es gibt auch Flugblätter, die zur Verhinderung der vorbereiteten Sprengung der Brücken aufrufen. Bei der Einnahme Freiburgs ist er im Münster: im Schutzraum unter dem südlichen Hahnenurm, gemeinsam mit Geistlichen, Kriegsgefangenen, Nachbarn, Dachdecker. Großer Jubel bei den befreiten französischen Kriegsgefangenen. Er wagt erst am nächsten Morgen, nach Hause zu gehen.*

Mein Name ist Paul Welte. 1930 wurde ich in Freiburg geboren. Ich lebte in Freiburg bis zum Abitur 1950. Ich kann mich – in unterschiedlicher Deutlichkeit - erinnern an die Pogrom-Nacht, an den Kriegsausbruch, Bombenkrieg gegen England, Fall von Stalingrad, Kriegseintritt Amerikas, die Invasion, den Bombenangriff vom 27. 11.1944 und die Zeit zwischen Angriff und Einnahme Freiburgs durch die Alliierten (Französische Truppen). Im Folgenden will ich nur einige Erinnerungen aus dieser Zeit berichten.

Zum Bombenkrieg gegen England

Aus dieser Zeit kenne ich noch Worte und die Melodie eines Liedes, das die HJ und der BDM bei ihren Märschen durch die Stadt sangen: „Wir fliegen gegen England und mit uns fliegt der Tod“. So wurde der Bombenkrieg gegen England verherrlicht. Doch nicht alle stimmten bei. Denn einmal zitierte die Zeitung die Worte Hitlers: „Ich werde diese [englischen] Städte ausradieren“. Als ein Freund aus der katholischen Jugend das sah, sagte er: „Dieser Verbrecher“. Das hätte ihn ins KZ bringen können.

Zum 27. November 1944

Zur Mittagszeit des 27. November war Fliegeralarm, und übers Radio wurde die Bevölkerung gewarnt, es müsse mit Bombenabwurf gerechnet werden. Doch die nördlich von Freiburg Richtung Osten fliegenden Verbände hatten ein anderes Ziel – wie mir ein Bekannter sagte: Augsburg. Wenige Stunden später begann der schreckliche Angriff, den ich zum Teil auf den Strassen und Gassen zwischen Münsterplatz und Schlossberg Bunker erlebte.

Beteiligung an der Rettung des Münsters

Da ich zur Jugend der Münsterpfarre gehörte, war ich bald nach dem Angriff bei den Dachdeckern auf dem Münster. (Diese versammelten sich am 60. Jahrestag des Angriffs in Freiburg. Darüber hat die „Badische Zeitung am 29. November 2004 berichtet.) Die Arbeit, die wir leisteten, und der verwegene Unfug, den wir trieben, waren gewiss gefährlich, doch war das Ganze für uns heilsam, denn es half uns, den Schock des 27. Novembers zu verarbeiten. Der schon oft beschriebene Unfug, den wir dabei trieben, der Spaß, den wir dabei hatten, die gute Kameradschaft mit den Mädchen und Jungen anderer Pfarreien (Herdern und Zähringen), das gute Verhältnis zu den Französischen Kriegsgefangenen halfen uns, die schwere Zeit zu bestehen.

Gefährliche Erlebnisse zwischen Angriff und Einnahme

In dieser Zeit wurden wir zwar von schweren Angriffen verschont, doch konnte man dessen nicht sicher sein und überdies gab es immer wieder gefährliche Tage: Einmal kletterte ich auf dem Dach des Münsters herum, als Tiefflieger kamen, in die Stadt schossen und Bomben abwarfen. Ich konnte das Bordfeuer aufleuchten und die Bomben fallen sehen, die in der Gegend vom Siegesdenkmal einschlugen.

Am 8. Februar 1945 wollte ich am frühen Nachmittag mit meiner Schwester Hildegard und Irmtraud Himmelsbach wieder zur Arbeit im Münster gehen. Bei Oberlinden sahen wir herannahende Flugzeuge. Die Flak böllerte. Wir liefen ins nächste Haus in den Keller. Kaum waren wir drunten, da traf eine Bombe aufs Haus, ging aber nicht durch bis in den Keller. Doch alle Ausgänge waren verschüttet. Durch den Durchbruch kamen wir in den Keller des Nachbarhauses. In dem gerade verlassenen Keller brach ein Teil ein. Auch im Nachbarhaus waren alle Ausgänge verschüttet. Doch wurden sie bald freigemacht von Leuten, die im Schlossberg Bunker waren und nach dem Bombenabwurf uns zu Hilfe eilten, so dass wir mit dem Schrecken davon kamen.

Der aber muss groß gewesen sein, denn später sagte man mir, dass ich, als ich voller Staub ins Freie kam, am helllichten Tag eine brennende Kerze in der Hand hatte. (Am gleichen Tag fielen Bomben aufs Ordinariat, aufs Gasthaus „Rössle“ in der Herrenstraße und in der Wiehre.)

Situation vor der Einnahme Freiburgs

Vor der Einnahme Freiburgs kursierten viele Gerüchte über das Nahen der Front: „Die Panzerspitzen sind schon bei...“ An die Wände wurden Warnungen geschmiert: „Der Werwolf ist da. Verräter werden umgelegt!“ Aber auch Flugblätter tauchten auf, welche zur Verhinderung der vorbereiteten Sprengung der Brücken aufriefen. So herrschten Angst und Ungewissheit: Würde um Freiburg gekämpft werden, würde der Werwolf seine Drohungen ausführen? Sollte man die Stadt verlassen oder bei seinen Sachen bleiben?

Die Einnahme Freiburgs

Die Einnahme Freiburgs erlebte ich im Münster. Wie üblich war ich an dem Tag dort zur Arbeit. Gerüchte sprachen von dem Nahen der Front. Am Nachmittag näherten sich die Einschläge der Granaten im Norden der Stadt. Als ich das „Schauspiel“ mit einem französischen Kriegsgefangenen

vom Münster herab betrachtete und sagte „Amerikaner“, verbesserte er mich und sagte:
„Amerikanisches Material, französisches Personal“.

Als die Einschläge immer näher kamen, nahmen wir (ein paar Geistliche, Kriegsgefangene, Nachbarn, Dachdecker) Zuflucht im Luftschutzraum unter dem südlichen Hahnturm des Münsters und warteten (bis wann?) auf die Ankunft der alliierten Truppen. Als am späteren Abend Panzer auf den Münsterplatz rumpelten und französische Soldaten zu unserem Luftschutzraum kamen, suchten sie nach deutschen Soldaten, fanden aber keine.

Großer Jubel herrschte bei den nun befreiten französischen Kriegsgefangenen, die bis dahin mit uns am Münster gearbeitet hatten. Sie verließen uns sogleich. Die meisten anderen aber blieben bis am folgenden Morgen im Münster. Haben wir Kampflärm gehört? Haben wir etwas gegessen? Haben wir geschlafen? Jedenfalls wagte ich erst am folgenden Tag am frühen Morgen, nach Hause zu gehen. Als ich dabei vor der Universität französische Truppen sah, zögerte ich weiter zu gehen, entschied mich aber, so zu tun, als sei nichts, und es geschah auch nichts.

Zwischen der Einnahme Freiburg und Kriegsende

Wir setzten unsere Arbeit am Münster fort. Eigentlich war für uns der Krieg zu Ende. Dennoch hatte ich anfangs Angst, wenn Flugzeuge kamen. Denn ich fragte mich: Wissen die da oben, dass Freiburg schon besetzt ist? Am 8. Mai bekamen wir die Nachricht vom offiziellen Ende des Krieges.

Pater Paul H. Welte OP